

Laibacher Zeitung.

Nr. 103.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 7. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30; sonst pr. Zeile 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.1.30. Insertionsbeleg jedw. 30 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Verordnung des Justizministeriums vom 22. April 1874

betreffend die Legalisierung der von Gerichten oder Notaren ausgefertigten oder beglaubigten Urkunden im Verhältnisse zum Königreiche Italien.

Die k. k. Regierung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder einerseits und die kön. italienische Regierung andererseits haben sich in betreff des Erfordernisses der Legalisierung der in dem Gebiete des einen Theiles ausgestellten Urkunden, von welchen in dem Gebiete des anderen Theiles Gebrauch gemacht werden soll, über nachstehende Bestimmungen geeinigt:

Die von Gerichten oder Notaren ausgefertigten oder beglaubigten Urkunden, welche einerseits von den Präsidien der Oberlandesgerichte in Triest, Innsbruck oder Zara, oder andererseits von den Präsidien der Appellhöfe in Mailand, Brescia oder Venedig legalisirt sind, bedürfen keiner weiteren Beglaubigung durch die Gesandtschaft oder Consularbehörde, wenn die Legalisierungs Klausel auch seitens der österreichischen Oberlandesgerichts-Präsidien in italienischer Sprache beigefügt ist und wenn von den Urkunden, welche durch das Oberlandesgerichts-Präsidium in Triest, Innsbruck oder Zara legalisirt sind, in einem der Sprengel der Appellhöfe von Mailand, Brescia oder Venedig, oder umgekehrt von Urkunden, die durch das Präsidium der Appellhöfe in Mailand, Brescia oder Venedig legalisirt sind, in einem der Sprengel der Oberlandesgerichte in Triest, Innsbruck oder Zara Gebrauch gemacht werden soll.

Hievon ausgenommen sind jedoch jene Urkunden, welche in Italien behufs einer Eintragung in die Civilstandsregister überreicht werden oder auf Grund welcher in Oesterreich eine Eintragung in die Geburts-, Ehe- oder Sterbematrizen bewirkt oder die Heimatsberechtigung oder Staatsangehörigkeit in Oesterreich nachgewiesen oder erlangt werden soll.

Die zu diesen Zwecken zu verwendenden Urkunden bedürfen auch fortan der gesandtschaftlichen oder consular- amtlichen Beglaubigung.

Das vorstehende Uebereinkommen wird zur Dar- nachachtung kundgemacht.

Kueryberg m. p.

Glaser m. p.

Verordnung des Justizministeriums vom 26. April 1874

betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Bultje zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Adelsberg in Krain.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 11. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 59, wird die Ortsgemeinde Bultje aus dem Sprengel des Bezirksgerichtes Senofetsch ausgegliedert und jenem des Bezirksgerichtes Adelsberg zugewiesen.

Die Wirksamkeit dieser Verordnung beginnt mit 1. Juli 1874.

Glaser m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Statthaltereiconcipisten der mährischen Statthalterei Robert Freiherrn von Hein zum Ministerialconcipisten im Ministerium für Cultus und Unterricht ernannt.

Am 5. Mai 1874 wurden in der k. k. Hof- und Staats- druckerei in Wien das XIII. und XIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und ver- sendet.

Das XIII. Stück enthält unter

Nr. 43 die Concessionsurkunde vom 30. October 1873 für die Locomotiv-Eisenbahn Falkenau-Grätzly;

Nr. 44 die Verordnung des Justizministeriums vom 22. April 1874 betreffend die Legalisierung der von Gerichten oder Notaren ausgefertigten oder beglaubigten Urkunden im Ver- hältnisse zu dem Königreiche Italien;

Nr. 45 die Verordnung des Justizministeriums vom 26. April 1874 betreffend die Zuweisung der Ortsgemeinde Bultje zu dem Sprengel des Bezirksgerichtes Adelsberg in Krain;

Nr. 46 die Verordnung des Justizministeriums vom 26. April 1874 betreffend die Zuweisung der Katastralgemeinde Dra- hovac zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirks- gerichtes Cattaro.

Das XIV. Stück enthält unter

Nr. 47 die Verordnung des Ackerbau- und des Finanzminis- teriums vom 23. April 1874 über die Reisegebühren für die Angestellten bei den Bergbehörden und über die Gebühren für die Sachverständigen bei den bergbehördlichen Commis- sionen.

(W. Ztg. Nr. 102 vom 5. Mai.)

Dente wird das V. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain pro 1874 ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 12

das Gesetz

über die neue Anlegung der Grundbücher im Herzogthum Krain

und über deren innere Einrichtung.

Was hiemit kund gemacht wird.

Nr. 12
das Gesetz
über die neue Anlegung der Grundbücher im Herzogthum Krain
und über deren innere Einrichtung.
Was hiemit kund gemacht wird.
Laibach, am 7. Mai 1874.
Von der Redaction des Landesgesetzblattes
für das Herzogthum Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Wie die „Presse“ erfährt, haben die Gesetzentwürfe 1. betreffend die Regelung der äußeren Rechts- verhältnisse der katholischen Kirche und 2. über die Regelung der Beitragsleistungen zum Religions- fond behufs Bedeckung der Bedürfnisse des katholischen Cultus die kaiserliche Sanction erhalten.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ folgt den confes- sionellen Gesetzesvorlagen und parlamentarischen Be- rathungen derselben mit lebhaftem Interesse. Dem jüng- sten Leitartikel entnehmen wir folgende Stelle:

„Die Discussion der kirchenpolitischen Gesetze in den österreichischen Kammern hat eine große Zahl höchst interessanter Momente aufzuweisen, namentlich hat die Generaldebatte über den die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche regelnden Entwurf im Herren- haufe einen wahrhaft großartigen Charakter angenommen, und es ist dem deutschen Publicum eine höchst beachtens- werthe Lectüre damit entzogen worden, daß unsere Blät- ter angeichts der gleichzeitigen wichtigen Debatten im deutschen Reichstage ihre Berichte über die parlamenta- rischen Vorgänge in Wien auf mehr oder minder aus- sührliche Resumés beschränken mußten. Vor allem an- deren würde die allerdings leider nicht zu Ende geführte Rede des Berichterstatters der confessionellen Commission des Herrenhauses, Freiherrn v. Richtenfels, einer aus- sührlichen Wiedergabe werth gewesen sein. Denn die Principien, um die es sich in dem Kampfe gegen die vaticanische Herrschaft handelt, sind überall die näm- lichen; die Sorge um die sittliche und Gewissensfreiheit hat in Wien ebenso wie im deutschen Reiche, in Bra- silien wie im Orient den Staat zur Abwehr gezwungen, und Gemeingut der gesammten gebildeten Welt sind die Argumente, mit denen die Vorkämpfer für den Staat, das ist für das freie, selbständige Denken und Glauben, der jesuitischen Doctrin eines geistlichen Universalreiches entgegentreten.“

In czechischen Blättern finden wir das Erscheinen einer Flugschrift angekündigt, die gegen die alt- czechische Partei und ihre Organe gerichtet ist und in nationalen Kreisen viel Aufsehen zu machen scheint. Sie hat den Kampf der conservativen und liber- ralen Parteien im czechischen Lager zum Gegenstande, und ihren Standpunkt charakterisirt der Passus, daß „altczechischerseits die Anhänger der Action im Landtage Tag für Tag in einer Weise verfolgt werden, die, alle Regeln des Anstandes verleugnend, bis in die Familien reicht, und indem sie einzelne Personen vernichten will, kein Bedenken trägt, die gemeinsame nationale Sache preiszugeben.“ Der Schreiber der Broschüre sagt noch verschiedene andere Dinge, die, wie der biedere Zettel der Weber meint, „nimmermehr gefallen können“; er spricht zum Beispiel das große Wort gelassen aus, daß, „wenn man das 15. Jahrhundert (die Hussitenzeit) aus- nimmt, niemand das Recht habe, von einer „ruh- reichen“ czechischen Nation zu sprechen“, oder er fragt an anderer Stelle, „ob jemand mit gesundem Verstande glauben könne, daß die Krone heute einer klericalen und antideutschen Politik in Oesterreich ihre Zu- stimmung geben könnte, selbst wenn eine solche von den Hoffkreisen, dem Parlament und der gesammten Bevöl- kerung einstimmig gewünscht würde.“ Ein großer Theil der Broschüre ist den Matadoren des „historischen“ Adels gewidmet, die der Verfasser „fremde Elemente im Lager des böhmischen Großgrundbesitzes“ nennt und von deren Wiederwahl er abräth.

Reichsrath.

60. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Mai.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 11 Uhr 20 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Ihre Excellen- zen die Herren Minister: Freiherr v. Lasser, Dr. Hanfmann, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser,

Dr. Unger, Ritter v. Chlumetzky, Freih. v. Pretis, Dr. Oberst Horst und Dr. Ziemialkowski.

Erster Gegenstand der Tagesordnung: Gesetz, be- treffend mehrere Abänderungen des Grundsteuer- gesetzes, namentlich der Bestimmungen über die Cen- tralcommission. Abg. Ryger beantragt Uebergang zur Tagesordnung, Abg. Baron Korb jun. spricht unter lebhaftem Beifall für das Gesetz; der Antrag Teuschls auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Es spricht noch Abg. Dr. v. Krzeczunowicz; Abg. Freih. Hackelberg beantragt neuerdings Schluß der Debatte. Derselbe wird angenommen und von den gegen den Bericht des Ausschusses noch eingetragenen Rednern der Abgeordnete Dr. Brestel und von jenen für denselben eingetragenen der Abgeordnete Dr. Dienstl zum Generalredner gewählt. Nach längerer Debatte wird die vom Ausschusse beantragte Resolution 2 angenommen.

Abg. Dr. Kaiser erstattet Bericht über die Re- gierungsvorlage betreffend die kaiserliche Verordnung vom 21. Juni 1873, wodurch besondere Bestimmungen über die Auflösung von Actiengesellschaften er- lassen werden. Das Wort ergreifen die Abgeordneten Friedrich Suez, Dr. v. Plener und Se. Exc. Fi- nanzminister Freiherr v. Pretis; bei der Abstimmung wurde der Ausschlußantrag angenommen.

Der Abg. Dr. Kopp und Genossen richten an Se. Exc. den Herrn Justizminister die Interpellation, ob das Gesamtministerium die bringende Nothwen- digkeit der Schaffung einer den Anforderungen der Wis- senschaft und der Staatsgrundgesetze entsprechenden Strafprozeßordnung für das österreichische Heer anerkennt, ob es Schritte zur Lösung dieser Auf- gabe gethan hat, und wie weit dieselben bereits gedie- hen sind.

Justizminister Dr. Glaser: Ich glaube diese In- terpellation sofort beantworten zu sollen und zwar be- antworte ich die erste Frage mit einem einfachen Ja! Die Regierung erkennt die Reformbedürftigkeit der Mil- itär-Strafprozeßordnung an; und ich beantworte die zweite Frage damit, daß, nachdem im vergangenen Jahre die Strafprozeßordnung für die diesseitigen Länder zu- stande gebracht wurde, die Arbeiten für eine Militär- Strafprozeßordnung im vollen Gange sind, daß ein er- ster Entwurf vorliegt, und daß, soweit die complicirten Verhältnisse einen Schluß auf die Zukunft gestatten, alle Hoffnungen vorhanden ist, daß das Werk in nicht zu fer- ner Zeit zustande kommt. (Beifall.)

Nach Beantwortung einer Interpellation stellen Abg. Seidl und Genossen folgenden Antrag: „Das hohe Haus wolle beschließen: Die Regierung wird auf- gefordert, möglichst bald die im § 6 des Gesetzes über die Grundsteuerregelung in Aussicht gestellte Gesetzesvor- lage, betreffend Bestimmungen über Bewilligung von Steuernachlässen bei Unglücksfällen, zur verfassungsmäßigen Behandlung einzubringen.“

Parlamentarisches.

Die Regierungsvorlage betreffend die Er- öffnung von Nachtragscrediten für das Jahr 1874, welche in der letzten Sitzung des Abgeordneten- hauses von Sr. Excellenz dem Herrn Finanzminister zur verfassungsmäßigen Verhandlung vorgelegt wurde, ent- hält folgende Posten: 60,000 fl. zu einem unverzinsli- chen Vorschuß für den Landesfonds von Dalmatien, 1,200,000 fl. zum Ankaufe eines Gebäudes in Wien zur Unterbringung von k. k. Behörden und Aemtern; 120,000 fl. für Neubauten der Justizverwaltung.

In der am 2. d. stattgefundenen Sitzung des Bud- getausschusses des Abgeordnetenhauses referirte Abg. Dr. Wegscheider über den Antrag des Abg. Ro- walski und Genossen betreffend die Erlassung eines Ge- setzes rücksichtlich der Steuern- und Gebührenbefreiung des galizischen Landesanlehens per 5,200,000 fl. Derselbe beantragt, anstatt des von dem Antragsteller vor- geschlagenen Gesetzentwurfes dem Abgeordnetenhaufe in Antrag zu bringen:

§ 1. Die Obligationen des durch das Gesetz vom 12. Februar 1873 Allerhöchst sanctionirten Landes- anlehens im Betrage von 5,200,000 fl. können zur fruchtbringenden Anlegung von Kapitalien durch Stif- tung der unter öffentlicher Aufsicht stehenden Anstalten, dann von Pupillar-, Fideicommiss- und Depositengeldern und zum Börsencurse zu Dienst- und Geschäftscapitalien verwendet werden.

§ 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind die Minister des Innern und der Finanzen beauftragt.

Der Antrag des Berichterstatters wurde zum Be- schlusse erhoben.

In Kreisen der Fortschrittspartei circuliert ein Antrag, der sich bereits zahlreicher Unterschriften erfreut und mittelst dessen das nachfolgende Gesetz über die Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten vorgeschlagen wird:

„Gesetz vom . . . u. f. w., u. f. w.,
wirksam für sämtliche im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, mit welchem das Gesetz vom 21sten Dezember 1867, R.-G.-Bl. Nr. 146, betreffend die allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten und die Art ihrer Behandlung abgeändert, ferner der letzte Absatz des Gesetzes vom 2. April 1873, R.-G.-Bl. Nr. 40, außer Kraft gesetzt wird.“

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Artikel 1. Die §§ 8 und 9 des Gesetzes vom 21. Dezember 1867, R.-G.-Bl. Nr. 146, betreffend die allen Ländern der österreichischen Monarchie gemeinsamen Angelegenheiten und die Art ihrer Behandlung treten in ihrer gegenwärtigen Verfassung außer Wirksamkeit und haben zu lauten:

§ 8. Das Herrenhaus hat die auf dasselbe entfallenden 20 Mitglieder der Delegation aus seiner Mitte zu wählen. In gleicher Art hat auch das Haus der Abgeordneten die auf dasselbe entfallenden 40 Mitglieder der Delegation mittelst absoluter Stimmenmehrheit aus seiner Mitte zu wählen.

§ 9. Jenes der beiden Häuser des Reichsrathes hat aus seiner Mitte mittelst absoluter Stimmenmehrheit Ersatzmänner der Delegierten zu wählen, deren Anzahl für das Herrenhaus 10 und für das Abgeordnetenhaus 20 beträgt.

Die Ersatzmänner werden nach der Zahl der Stimmen eingereiht, die jeder von ihnen bei der Wahl erhalten hat. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Artikel 2. Der letzte Absatz des Artikel 2 des Gesetzes vom 2. April 1873, R.-G.-Bl. Nr. 40, wodurch das Grundgesetz über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867, R.-G.-Bl. Nr. 146 abgeändert wird, tritt mit der Wirksamkeit des gegenwärtigen Gesetzes außer Kraft.

Artikel 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit.

Artikel 4. Der Minister des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

Dieser Antrag werde einem Ausschuss von 15 Mitgliedern zugewiesen. (42 Mitglieder).

Die ungarische Baufrage.

Finanzminister Sghyzy hielt in der am 1. Mai stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses über die wirtschaftliche Lage in Ungarn im allgemeinen und über den Stand der Baufrage insbesondere folgende Rede:

„Der Herr Abgeordnete Solymosy erwähnt in seiner Interpellation die Uebel, unter denen das Land gegenwärtig leidet, als da sind: Geldmangel, Creditkrise, Wucher und Arbeitsmangel, und fragt hierauf, was für legislativische Verfügungen ich sofort wegen Beseitigung dieser Uebel in Vorschlag bringen will? Wenn von der Abstellung irgend eines Uebels die Rede ist, so müssen vor allen Dingen die Ursachen erforscht werden, soll erfolgreiche Abhilfe möglich sein. Ungarn ist ein Agrarland, sein Gewerbe ist unbedeutend, seine Großindustrie noch unbedeutender, sein Handel ist auch nicht genügend entwickelt, und es ist daher natürlich, daß es die aus dem Auslande importierten Waren wie auch seine sonstigen Bedürfnisse zumeist aus dem Erlöse seiner Roh-

producte bezahlt. Wenn eine reiche Ernte ist und die Handelsconjuncturen günstig sind, infolge dessen größere Kapitalien ins Land kommen, so können diese Bezahlungen leichter erfolgen, es entstehen neue Arbeiten und Unternehmungen, das Land ist besser in der Lage, seine Bedürfnisse zu befriedigen, der Consum nimmt dadurch zu und so gewinnen Handel und Industrie an Aufschwung.“

Wenn hingegen Gott das Land mit schweren Schlägen, dürftigen Ernten heimsucht, dann verschiebt sich das Verhältnis, welches in unserem Vaterlande zwischen Import und Export ohnehin kein gesundes ist, nur noch mehr. Das Geld vermindert sich von Jahr zu Jahr, die Consumption wird geringer und infolge dessen stagnieren Handel und Gewerbe. Das pflegt auch in regelrechten Zeiträumen, wenn geringe Ernten eintreten, einzutreffen, geschieht aber weit eher in solcher Zeit, wenn zu den Elementarschlägen auch ein anderes sociales großes Unglück: die Credit- und Geldkrise, sich gesellt.

Diese Krisen pflegen selbst in solchen Ländern zu entstehen, welche den blühendsten Handel, die entwickeltste Industrie besitzen. Die Ursachen derselben sind verschieden, stammen aber zumeist aus der bis zum Schwandel getriebenen Anspannung der Geschäfte. In früherer Zeit, als unser Land noch keinen auswärtigen Handel hatte oder nur auf die österreichischen Länder beschränkt war, schlugen die Wogen einer Krise auf den europäischen Geldmärkten nicht so leicht zu uns herüber; seitdem aber unsere Handelsverbindungen mit dem entfernten Auslande zahlreicher geworden, läßt eine Krise, mag sie wo immer entstanden sein, uns nicht mehr unberührt. Wir mußten daher die Krise umso lebhafter empfinden, als sie in den österreichischen Ländern, mit welchen wir die meisten Verbindungen unterhalten, namentlich in Wien entstanden ist.

Die natürliche Folge dieser Erscheinungen ist, daß der Unternehmungsgestirnt schwindet, der Handel aufhört, weil er keinen Gegenstand hat, das Gewerbe stagniert, weil die Waren keinen Absatz finden, und da keine neuen Arbeiten und Unternehmungen entstehen, so tritt Arbeitsmangel ein und da das Geld naturgemäß weniger, mithin theurer wird, so kann der Wucher umso leichter sein schädliches Gewerbe treiben.

Ich leugne nicht, daß die Situation des Landes eine schwierige ist; was aber der geehrte Herr Abgeordnete sowohl in seiner Rede als in seiner Interpellation gesagt hat, daß die gänzliche Verarmung das Vaterland bedrohe, daß alle Klassen des Volkes, welche sich mit Gewerbe, Handel und Landwirthschaft beschäftigen, mit Vernichtung bedroht sind, ist ein in zu schwarzen Farben gemaltes Bild der Lage.

Die Zukunft kennen wir nicht; derzeit sind wir zu sanguinischen Hoffnungen für die nächste Zukunft auch nicht berechtigt; wahr ist auch, daß einzelne Gegenden von harten Schlägen getroffen wurden, doch zur Entmuthigung haben wir immerhin noch keinen Grund. Die Herren mögen nur zurückdenken, mit welcher Sorge wir im vergangenen Herbst dem nun verflossenen Winter entgegengesehen haben, und wenn es auch wahr ist, daß einzelne Gegenden schwer betroffen waren, so kann ich im allgemeinen doch bemerken, daß von jenen 1.500.000 fl., welche vom Abgeordnetenhaus zur Linderung des Nothstandes votiert wurden, wenigstens bis zur Mitte der vorigen Woche nicht mehr als 700.000 fl. in Anspruch genommen worden sind.

Wenn ich nunmehr auf die Frage antworten soll, welche der geehrte Herr Abgeordnete an mich gerichtet hat, so bin ich genöthigt, zu meinem Bedauern zwar, die Antwort zu geben, daß ich solche legislativische Ver-

fügungen, welche diese Uebel unmittelbar und plötzlich abstellen würden, vor das Haus zu bringen nicht imstande bin.

Eine gute Ernte können wir nicht decretieren, diese müssen wir abwarten. Daß aus einem benachbarten Lande, mit welchem wir im engsten Zusammenhang stehen, eine daselbst entstandene Geld- und Creditkrise sich nicht auch bis zu uns verbreite, das läßt sich mit menschlichen Kräften nicht bewirken. Die Wiedereinführung der Wuchergesetze kann ich nicht anrathen. Denn diese Gesetze sind ja gerade deshalb abgeschafft worden, weil die öffentliche Meinung sich dahin ausgesprochen, daß der auch damals blühende Wucher zum großen Theile diesen Gesetzen entsamme.

Es geschieht häufig, daß einzelne Familien durch unverschuldete Unglücksfälle in bebrängte Lage gerathen und man kann dieselben nicht genug bedauern; jedoch diejenigen, die nicht versorglich, die leichtfertig sind, die vermögen, das wolle mir das geehrte Haus glauben, in keinem Lande den Krallen des Wuchers zu entgehen.

Kein einziger Staat ist in der Lage, den erwähnten großen Uebeln vorzubeugen, und wenn dieselben entstehen, sie unmittelbar und plötzlich abzustellen; allerdings aber gibt es Staaten, welche, wenn sich solche Uebel einstellen, die Folgen derselben zu mildern imstande sind. Diese Staaten sind diejenigen, welche einen geordneten Staatshaushalt haben; diese können zur Zeit der Noth die Industrie, den Handel unterstützen, während der ungarische Staat seine Pflichten in dieser Hinsicht nicht in dem Maße erfüllen kann, als es wünschenswerth wäre.

Im vergangenen Herbst hat das geehrte Haus gethan, was vermöge der damaligen Verhältnisse in seiner Macht lag. Es ist bedauerlich, daß unsere Zustände nicht gestatten, mehr zu thun.

Ich habe es mit Vorbedacht gesagt, daß solchen Uebeln unmittelbar und rasch vorzubeugen und abzuwehren unmöglich ist, denn wohl gibt es Mittel und Wege, mittelst deren es zu erreichen ist, daß solche Uebel, wenn sie einmal entstanden sind, nicht in solchem Maße verheerend um sich greifen, als dies gewöhnlich zu geschehen pflegt. All das, was die Industrie, den Handel und im allgemeinen die Volkswirthschaft fördert; all das, was zur Regelung des Staatshaushaltes und des Volkunterrichts mitwirkt, ist diesem Zwecke dienlich. Allein sofort können diese ihre Wirkung nicht betätigen, und es kann überhaupt nur die Folge einer langen, viele Jahre umfassenden, energischen legislativischen und socialen Thätigkeit sein, wenn diese Mittel die gewünschte Wirkung haben sollen.

Diese Mittel, deren ich in dieser Richtung Erwähnung gethan, gehören indes zum großen Theil gar nicht in mein Ressort. In den Kompetenzkreis meines Portefeuilles gehören zumeist die Regelung des Staatshaushaltes und die Vorbereitung der Lösung der Baufrage. Und nachdem auch in dieser Beziehung an mich eine bestimmte Frage gestellt wurde, namentlich die Frage, ob ich inbezug auf die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Zettelbank einen Antrag einbringen gedenke, so erkläre ich — da ich mich bei jeder Gelegenheit offenherzig dem Hause gegenüber ausgesprochen will — ohne Umschweife auch in dieser Frage, daß ich diesen Antrag seinerzeit herzlich gerne stellen würde, daß ich aber nicht glaube, dies jetzt mit Erfolg thun zu können.

Ich will nicht — und andere werden es wohl auch nicht wollen — die große Wirkung von Zettelbanken auf die Förderung des Handels und der Industrie, wie überhaupt die Hebung der Volkswirthschaft und des

Seuiffleton.

Die Schauspieler.

Eine Erzählung von Wilhelm Marsano.

(Fortsetzung.)

Der Anblick eines schönen Kunstwerkes, eines reizenden Gemäldes oder einer herrlichen Statue, erfüllt den Menschen von Geschmack und Gefühl mit einem eigenen, wohlthuenden Zauber. Man erkennt, wie der göttliche Funke im Menschen, durch Studien geläutert und erhöht, zum schaffenden Geiste wird, der das im Innern schlummernde Ideal ins Leben treten läßt. Mehr noch wirkt die Erscheinung eines seltenen, lebenden Wesens, das die Natur erschuf als Beweis, wie weit sie alle menschliche Kunst übertreffe, wenn sie das rein menschliche in seiner höchsten Vollendung aufstelle.

Rosa war eine jener seltenen Erscheinungen, welche gleich beim ersten Blicke sich als ein Liebling der Natur verkünden, und wider Willen, gleichsam ohne es zu ahnen, die Menschen zu stiller Bewunderung hinreißten.

Eine tiefe Stille herrschte in dem Saale, als die Albani eintrat, und es kam in die stummen Gruppen, die das Mädchen umstanden, erst dann etwas Leben, als die Töchter des Hauses auf Rosa zueilten, um sie fast schwermüthig zu begrüßen. Die Bescheidenheit der Künstlerin, mit der sie alle Huldigungen aufnahm, welche ihr Worte und Blicke zollten, erhöhten noch die Anmuth, die über sie ergossen war, und gewann ihr selbst die

kältesten Herzen. Umso mehr mußte sie die Gemüther der jüngern, männlichen Welt begeistern, die sich um sie drängte, und wo ein jeder suchte, sich vor seinem Nachbar ihr bemerkbar zu machen.

Doch schien Rosa von diesen Blicken, die durch die Brenngläser der Brillen und Vornetten auf sie gerichtet wurden, wenig Notiz zu nehmen, und unterhielt sich bloß mit einigen Damen, die sich ihr genähert, und mit dem Herrn vom Hause, der im Entzücken schwamm.

Ueber alle früheren Verhältnisse Rosas war wenig bestimmtes kund geworden, obwohl jede und jeder einige biographische Notizen von ihr geliefert.

Es ging ihr durch die Journale von allen Orten, wo sie bisher gastierte, ein ungemein günstiger Ruf voran, sowohl hinsichtlich ihrer künstlerischen Leistungen, als ihres ganzen, sittigen Wesens. Sie war in Begleitung eines alten Verwandten angekommen, der ein tüchtiger Musiker zu sein schien, und der, wie Rosa selbst erklärte, bedeutend auf ihre Bildung als Sängerin wirkte. Ihr letzter Aufenthalt war Italien gewesen, wo sie auf den Theatern zu Neapel, Florenz, Rom und Mailand mit ungeheurerer Glücke gesungen, ohne daß es einer dieser Bühnen gelungen war, sie zu einem festen Engagement zu bewegen. Rosa wünschte in ihr Vaterland, Deutschland, zurückzukehren, das sie in früherer Jugend verlassen, um nach dem Tode ihrer Mutter, einer Deutschen, mit ihrem Vater, dessen Wiege an den Wellen des Arno gestanden, in das Land der Blüthe, der Blüthen und Düste zurückzukehren. Als ihr Vater aber auf dem heimischen Boden einschlummert, nahm sich der erwähnte Verwandte, Paolo Monti, der verlassenen Waise

an, deren bedeutendes Talent seinem Scharfblicke nicht entging, und er versuchte den schönen Keim, der in der erblühenden Knospe lag, zur herrlichsten Blume zu erheben und auszubilden, was ihm auch über die eigene Erwartung gelang.

Eine innere Sehnsucht, welche Rosa nach Deutschland zog, oder vielmehr, die sie als Grund ihrer Reise angab, bestimmte Paolo, seine Oliven- und Orangenhaine zu verlassen und dem ernstern und kälteren Norden zuzuwandern, der feindlich gegen die Glut in seiner Brust und gegen das Feuer seines Geistes ankämpfte.

Rosa aber schien, seitdem sie aus Italien war emmen, ruhiger geworden zu sein, denn früher war ein unstillbares heftiges Wesen an ihr aufgefallen, was die kältere Zone zu mäßigen und zu beruhigen schien.

Der alte Paolo aber setzte großes Vertrauen in seine Pflegekinder, weil er fast nie in gesellschaftlichen Kreisen mit ihr auftrat, doch aber sie immer ins Theater begleitete, wenn sie sang, und dann zwischen den ersten Coulissen saß, den Krückenstock am Munde haltend, und so mit großer Aufmerksamkeit ihr zusah. Er gab selten ein Zeichen des Beifalles oder des Mißfallens, doch aber mühte sich Rosa selbst die leisen Andeutungen derselben, die nur ihr bemerkbar zu sein schienen, zu erkennen und zu beobachten, denn sie warf öfters fast scheue Blicke von der Bühne zu ihm herüber.

Mit großer Gelassenheit aber sah Paolo dem Treiben der männlichen Welt zu, welche sich bei Concerten oder auf dem Theater zu Rosa hindrängte. Er spielte dann ganz ruhig mit seinem Stockbunde, das er vor sich hin und her schwenkte, doch wurde in seinen Zügen

materiellen Wohlstandes in Frage stellen; allein jene übertriebenen Hoffnungen, welche viele an die Errichtung derselben alle unsere Noth mit einem Schlage aufheben werde, daß auch jene werden creditfähig werden, welche den Anforderungen der Creditfähigkeit nicht entsprechen — entspringen nach meiner Ansicht aus der Verkennung jener Grundprinzipien, auf welchen ähnliche Institute basieren müssen, aus der Nichtkenntnis jener Schranken, welche die Thätigkeit solcher Institute normieren.

So besteht zum Beispiel, geehrtes Haus, in England seit langer Zeit ein gut entwickeltes Zettelbanksystem, und doch, wie sind auch dort schon Handels- und sonstige Krisen infolge von schlechten Ernten entstanden, welche selbst die mächtige englische Legislative und Regierung nicht plötzlich zu beseitigen vermochten. In unserer Nachbarschaft, in Wien, besteht eine Nationalbank, und wo ist die Creditkrise im vorigen Jahre ausgebrochen? In der nächsten Nachbarschaft der Stadt Wien, und trotz aller Kräfteanstrengungen ist sie selbst bis zur Stunde noch nicht gründlich beseitigt.

Der Minister resumiert dann die Verhandlungen, die betrefte der Bank mit der österreichischen Regierung geführt worden und schließt:

Wolle das geehrte Haus überzeugt sein, daß es jedenfalls die Haupt Sorge und das Hauptbestreben des Ministeriums sein wird, die Bankfrage vom Gesichtspunkte der Rechte und bei Interessen der Nation je eher zu lösen. Diese Angelegenheit ist schon so weit vorge-schritten, daß ihre Beendigung keinesfalls lange mehr verschoben werden kann.

Die Unterhandlungen müssen mit oder ohne Erfolg geschlossen werden, und die gesammte Angelegenheit wird dann vor das geehrte Haus gelangen, ohne dessen Mitwirkung dieselbe ohnehin nicht erledigt werden kann; dann wird es meiner Ansicht nach an der Zeit sein, daß das geehrte Haus sein Urtheil ausspreche, sowohl über diese Verhandlungen als auch über diejenigen, welche dieselben geführt haben.

Politische Uebersicht.

Lai-bach, 6. Mai.

Das Centralrechnungs-Departement des kön. ung. Finanzministeriums veröffentlicht im Amtsblatte den Ausweis über die bei den k. ung. Staatskassen vom 1. Jänner bis 31. März 1874 vorgekommenen Netto-Einnahmen und Ausgaben, verglichen mit den Ergebnissen des Jahres 1873 und mit dem 1873er Präliminare. Die gesammten ordentlichen Einnahmen betragen im abgelaufenen I. Quartale des laufenden Jahres 24.959.120 fl., während die im I. Quartal 1873 nur 23.372.511 fl. betragen hatten; die heutige Einnahme war daher um 1.586.609 fl. besser; verglichen mit dem Präliminare, bleibt sie jedoch um 11.426.810 fl. hinter der veranschlagten Einnahme zurück. Und zwar zeigt sich bei folgenden Posten ein bedeutendes Minus gegen das Präliminare: Bei den directen Steuern ein Minus von 6 und einer halben Million, bei den Verzehrungssteuern 536.090 fl., beim Tabaksteuern 1, Million, bei den Staatsgütern und Staatsforsten um 1, Million, Bergbau und Mürzstätten 0,2 Million, Staatseisenbahnen und Fabriken 0,2 Mill. Aus der 30- und 54-Millionen-Anleihe waren präliminirt 8.176.480 fl. Zur Begleichung aus den Geldvorräthn-Berringerung war die factische Einnahme 24.377.667 fl. und betrug somit die Gesammtcinnahme 49.336.788 fl. Mit der gleichen Summe ist das Ausgaben-Totale ausgewiesen. Präliminirt waren für

dieses Quartal 44.562.411 fl., es wurde also das Präliminare um 4, Mill. überschritten. Auf größere Summen sich belaufende Mehrausgaben kommen vor: bei den ordentlichen und außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben, infolge Rückzahlung der Stene'schen Vertragscaution mit 1, Mill., und bei den außerordentlichen Ausgaben des Finanzministeriums mit 2, Mill., da die Zinsengarantie-Vorschüsse zum größten Theil in diesem Quartal fällig waren.

Der ungarische Reichstag und die Ausschüsse der ungarischen Delegation entfalten eine gesteigerte Thätigkeit. Das Parlament erledigte auch die an den Ausschuss wegen neuerlicher Berathung zurückgewiesenen Paragraphe des Notariatsgesetzes, welche sich auf den Sprachenzwang bei beglaubigten Urkunden beziehen. Die „N. Fr. Presse“ bemerkt hierüber: „Es freut uns, constatieren zu können, daß der Reichstag den Antrag auf ausschließlichen Gebrauch des magyarischen Idioms ablehnte und, in richtiger Erkenntnis der auch in Ungarn vormaltenden polyglotten Sprachverhältnisse, die Zulässigkeit der übrigen Landes-sprachen gesetzlich anerkannte.“

Auf ein berliner Telegramm der „Morning Post“, in welchem berichtet wurde, daß die mit der Abschließung eines Handelsvertrages mit Rußland beauftragten österreichisch-ungarischen Delegaten Berlin auf der Rückkehr nach Wien passiert hätten, antwortet das „Journal de St. Petersbourg“ folgendes: „Diese Nachricht ist voller Irthümer. Erstlich wird gar nicht über einen Handelsvertrag von den Cabineten von Wien und Petersburg unterhandelt. Man beschäftigt sich nur mit der Aufstellung von Erleichterungen der Zollmanipulationen an der Grenze, in der Absicht, den commerciellen Verhältnissen beider Reiche eine Anregung zu geben, wobei jedoch Tariffragen außer Spiel gelassen werden. Was ferner die hier angelangten österreichisch-ungarischen Delegaten angeht, so haben dieselben uns noch nicht verlassen, indem ihre Mission noch weit von ihrer Erfüllung entfernt ist.“

In der am 5. d. M. stattgefundenen Sitzung des englischen Unterhauses erklärte Bourke auf eine Anfrage: die Regierung beabsichtige nicht, den Rang der englischen Gesandtschaften in Belgien und Griechenland herabzusetzen; der Vertreter Englands bei der Schweiz werde als Ministerresident beglaubigt werden. In der Sitzung des Oberhauses stand die Berathung des Antrages Russels wegen Vorlegung von Abschriften der diplomatischen Correspondenz bezüglich der Verhandlungen mit den Regierungen Deutschlands, Oesterreichs, Rußlands und Frankreichs betreffend die Aufrechthaltung des europäischen Friedens an der Tagesordnung. Lord Derby erklärte: wenn auch bezüglich der Aufrechthaltung des Friedens Europas Beforgnisse vorhanden sind, so sei doch nach der Ansicht der Regierung allseitig kein ernster Grund zu Kriegsbesorgnissen für die nächste Zukunft vorhanden. Sollte eine Kriegsgefahr entstehen, werde England für Aufrechthaltung des Friedens thun, was in seinen Kräften stehe, ohne sich jedoch in einen Kampf hineinziehen zu lassen, wobei seine Interessen nicht engagiert sind. Was die in den letzten Jahren von England abgeschlossenen Verträge betrifft, betrachte England seine Ehre, Treue und Redlichkeit dafür verpfändet. Eine Mittheilung der diplomatischen Correspondenz erklärte Derby ablehnen zu müssen.

Tagesneuigkeiten.

— (Graf Chambord) ist am 3. d. von Frohsdorf in Wien eingetroffen und am 5. d., wie es heißt, nach Brüssel weitergereist.

die sonst kalt und theilnahmslos wie aus Marmor geschnitten oder aus Erz vor sich hinblickten, ein höhnisches Lächeln bemerkbar, das wie ein Wetteuchten vorüber blies kam und verschwand. Auch ließ er sich selten in ein Gespräch ein, und dieses betraf dann blos die Kunst im allgemeinen; Details über Rosa oder Fragen über ihre früheren Verhältnisse vermied er, oder umging sie mit vieler Geschicklichkeit. Bei Artigkeiten, die man ihm über die Bildung seiner Tochter sagte, welche doch offenbar kein Werk war, verneigte er sich blos stumm, ohne eben auf das Ganze zu achten.

Das Concert beim Oberfinanzrathe hatte begonnen. Er selbst hatte Rosa auf das Podium geführt. Sie entzückte alle durch den Reiz ihrer Stimme, durch die Eleganz ihrer Manier und durch das Feuer und die Wahrheit ihres Vortrags. Dies Bewundern steigerte sich zum lauten Jubel, als sie einige deutsche Lieder mit einer Innigkeit und einer tiefen, fast sehnsüchtigen Wehmuth vortrug, die erst die innerste Meinung des Dichters durch die Stimme ihrer Seele ins Leben treten ließ. Nur der Kapellmeister Freiwald schüttelte zuweilen den Kopf, daß leise weiße Wolken aus der Perücke aufflogen, man mußte aber nicht, war es Bewunderung oder ein Mißbilligen. Später aber sprach er sich gegen einen Kunstfreund darüber aus und meinte: Er wolle lieber zehn Opern und eben so viele Oratorien dirigieren, als ein Lied der Albani. „Dori“, sprach er weiter, „schwinge ich meinen Taktstab fest gleichmäßig wie einen Perpendikel, accurat nach Mälzels Metronom, und kein Mensch bringt mich aus meiner Bewegung heraus und das Dr-

chester auch nicht, für die die Bewegung meines rechten Arms ein ewig gleichbleibendes Gesetz der Natur geworden. Hier aber nimmt das Frauenzimmer, die fast nicht einmal so viele Monate hat wie ich Jahre, von mir und meinem Stabe, der doch gleichsam der Commando- oder Ceremonienstab ist, gar keine Notiz, und von meinem Orchester auch nicht. Sie singt wie sie will, bald langsam und bald geschwind, so daß ich immer gar nicht weiß, wie ich taktieren soll. Meine ganze Haltung geht dabei verloren, und der Himmel weiß, wie sie es anfängt, meine rechte Hand ist gleichsam wider meinen Willen in ihren Diensten, denn ohne daß ich es selbst weiß, dirigiert sie mich und meinen Stab und das geht so alle zehn Takte fort. Das kommt alles von den neuen ausländischen Manieren. Es ist doch weit vernünftiger und billiger, daß sich ein Individuum nach zwanzigen richtet, als zwanzig nach einem, was noch obendrein so jung ist, und ich alter Kapellmeister tanze unten auch noch accurat so, wie sie oben zu pfeifen beliebt. Ich nehme mir immer fest vor, bei meinen alten und ehrwürdigen Gewohnheiten zu bleiben, habe es auch bisher bei männiglich durchgesetzt, aber hier hört aller Voratz auf, das Unglückskind macht mit mir und dem ganzen Orchester, was sie will. Laßt sie mit der Stimme voraus, so laufen wir nach wie die Herde der Blocke, und retardiert sie, so stoßen wir alle plötzlich wie verzaubert und so steht sie eigentlich als singender Kapellmeister oben und ich figuriere unten mit meinem Stabe blos wie ein komischer Automat.“

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Herr Fürstbischof Stepischnegg von Lavant) erließ einen Hirtenbrief gegen die confessionellen Gesetze, welcher von den Clericalen slovenischen Journalen veröffentlicht wird und von allen Kanzeln bereits verkündet wurde.

— (Blatternstand in Graz.) Vom 24. April bis 3. Mai sind im Stadtbezirke Graz 30 Personen an den Blattern erkrankt. Vom 23. April bis 3. Mai sind 5 Sterbefälle infolge derselben vorgekommen.

— (Naturwissenschaftlicher Verein.) Am 3. d. fand in Triest die Constituirung des Adriatischen naturwissenschaftlichen Vereins“ statt. Es waren 50 Theilnehmer anwesend. Dr. Simon Ebler v. Stryski eröffnete die Sitzung. Nach mehreren fruchtlosen Einwendungen gegen die sofortige Vornahme der Wahl der Direction wurden, wie die „Tr. Ztg.“ berichtet, die Statuten verlesen und auf deren Grundlage die Wahlen vorgenommen. Gewählt wurden die Herren: Dr. Stryski zum Präsidenten, Biasoletto zum Vizepräsidenten, Prof. Bierthaler zum Secretär, Albert Perugia zum Kassier.

— (Ein gräßliches Verbrechen) wird dem „Magy. Volgar“ aus Torda (Ungarn) gemeldet. Im dortigen Comitatsgefängnisse saßen einige Mörder in Untersuchungshaft. Vor einigen Tagen verschworen sich dieselben, ermordeten die Wächter und ergriffen die Flucht. Die Behörde hat die energischste Verfolgung angeordnet.

— (Schnee.) Neapolitanische Blätter melden, daß der Befub am 1. d. M. mit Schnee bedeckt war.

Locales.

Die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain

hielt gestern ihre allgemeine Versammlung ab. Der Präsident Herr Karl Freiherr von Wurzbach begrüßte die anwesenden Mitglieder und Gäste (45 an der Zahl), warf einen Rückblick auf die Thätigkeit der Gesellschaft, die Theilnahme derselben an der wiener Weltausstellung und die landwirthschaftliche Lage in Krain im Jahre 1873.

Die Gesellschaftsrechnung weist 7758 fl. 19 kr. Empfänge (darunter 603 fl. Mitgliederbeiträge) und 6400 fl. 9 kr. Ausgaben (darunter 1383 fl. auf Honorare und Löhnungen, 924 fl. 62 kr. Polanahofauslagen, 1162 fl. 33 kr. Hufbeschlagslehrenstoll) aus.

Das Gesellschaftsvermögen besteht in: Realitätenwerth 8400 fl., Fonds- und Privatobligationen 22,550 Gulden 96 kr., Maschinen- und Geräthenwerth 1058 fl. 65 kr., Inventarwerth, Activrückständen und Kassebarschaft zusammen 35,789 fl. 76 kr.

Im Präliminare pro 1874 erscheinen 5105 fl. 37 kr. Empfänge und 4872 fl. 86 kr. Ausgaben eingestellt. Die auswärtigen Filialen werden ermächtigt, die Hälfte ihrer Mitgliederbeiträge für landwirthschaftliche Zwecke im Filialbezirke gegen Vorlage der Rechnung an das Centrale zu verwenden.

Als Centralauschussmitglieder wurden wiedergewählt die Herren: Karl Seitner, Josef Seunig, Franz Wisch, Peter Kosler, Peter Voguit; neugewählt: Landesforstinspector Salzer, Dr. Polzular, Franz X. Souvan und Güterverwalter A. Bruß.

Aus dem neuesten Rechenschaftsberichte entnehmen wir folgendes:

1. Der Centralauschuss erledigte im abgelaufenen Jahre 1920 Geschäftsstücke.
2. Die Anlage der projectierten größeren Rebpfanzung in der Obst- und Weinbauschule in Slap konnte bei dem Umstande, als diese Schule erst Ende September v. J. eröffnet wurde, noch nicht in Angriff genommen werden.
3. In die vobicer und wocheiner Gegend, wo der Flachsbaun in ausgedehnter Weise betrieben wird, wurde eine Brechelmaschine mit eisernen Walzen und Schwungrad nebst einem Schwungstock beige-stellt.
4. Aus der Subvention für Rinderzucht wurden 148 Stück, und zwar 87 mürzthaler und 61 möllthaler Original-Zuchstiere angekauft und um den halben Anschaffungspreis an krainer Viehzüchter abgegeben.
5. Die projectierte Lotterie behufs der Erlangung eines Fonds zur Erbauung und Errichtung eines landwirthschaftlichen Museums unterblieb vorläufig wegen eingetretener unglünstiger Zeitverhältnisse.
6. Die Regelung des Viehmarktplatzes in Lai-bach und die Aufstellung eines ausreichenden Aufsichtspersonales wurde angestrebt.
7. Ueber besonderes Ansuchen erhielt Herr Graf Barbo kompetenterseits die Bewilligung, auf seinen Gütern Kroisenbach und Nadelstein Tabakbauversuche zu machen, deren Resultate sehr befriedigend ausfielen.
8. Zur Hebung der Rindviehzucht in Krain wurde pro 1873 eine Reichssubvention von 7000 fl. erfolgt, aus welcher der sub 4 erwähnte Zuchtviehankauf realisiert wurde.
9. Aus der Reichssubvention per 1000 fl. zur Hebung der Kleinviehzucht wurden 21 Ugovitzer und 46 Seeländer, zusammen 67 Stück Zuchtschafe und 32 Stück Sufolktschweine angekauft und um den halben Ankaufspreis an krainer Landwirthe abgegeben.
10. Zur Förderung der Seidenzucht erfolgte eine Reichssubvention von 200 fl., welche zur Anschaffung von Zellengrains, Cartons, Instrumenten und Geräthen verwendet wurde.

11. Von der Reichssubvention per 800 fl. für Obst-, Wein- und Gartenbau wurden Garten- und Obstbaugeräthe, Obstbäume, Reiser u. a. angekauft und der Rest wird zur Errichtung von Schulgärten verwendet.

12. Von der Reichssubvention per 400 fl. zur Hebung der Bienenzucht erhielt der krainische Bienenzuchtverein 200 fl.; von dem Reste werden Porzellanische Bienenstöcke angeschafft und Prämien an Volksschullehrer, die über Bienenzucht Unterricht erteilen, erfolgt werden.

13. Zur Förderung des Flachsbauers erhielt die Gesellschaft eine Reichssubvention von 300 fl.; es wurden 260 Merling rigauer Leinwand angekauft und sofort an Flachsbauer abgegeben, den vordere Flachsbauern praktischer Unterricht in der Flachsbearbeitung nach belgischer Methode erteilt und zwei Wasserrieten errichtet.

14. 6 Landwirthe erhielten für Errichtung von Muster-Düngstätten Prämien à 60 fl.

15. Aus der Reichssubvention per 500 fl. für Beschaffung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe wurden beigeleitet und an krainischer Landwirth vertheilt: 3 Langsische Handdresch- und 2 Handdresch-Maschinen.

16. Aus dem Subventionsfonde zur Hebung der Alpenwirthschaften wurde für Vereisung einiger Käseereien in Boratzberg und Baiern ein Betrag von 200 fl., als Unterstützung an 5 in den woscheiner Alpen befindliche Käseereigenossenschaften 620 fl. und an Prämien für verbesserte Alpenwirthschaften 200 fl. erfolgt.

17. Das Centralauschussmitglied Herr Franz Schollmayr erhielt für die Verfassung der Agrarstatistik die hierfür passierte Staatsubvention mit 800 fl.

18. Für Verbesserung des nassen Bodens durch Drainierung wurde in Krain bisher noch nichts gethan, indem hierfür wenig Sinn herrscht und vonseite der Grundbesitzer nicht mit gutem Beispiel vorangegangen wird.

19. Zur Anlegung von Wassertränken wurden pro 1872 und 1873 Reichssubventionen im Gesamtbetrage von 3.500 fl. bewilligt und hievon an Gemeinden Unterstützungsbeiträge von 90 fl. bis 400 fl. (vorläufig zusammen nur 1295 fl.) erfolgt.

20. Die Gesellschaft erwog und begutachtete eine Regierungsvorlage betreffend den Schutz des Feldgutes.

21. Der bekannte Weinzüchter Herr Anton Ogulin in Rudolfsberth wohnte im Herbst 1873 dem Denologenkongresse in Wien bei, und berieth sich dort über die Frage der Wiederbelebung der durch Hagelschlag beschädigten Reben mit Weinbau-Capocuatén.

22. Die Gesellschaft gab die Zustimmung zur Einführung mehrerer neuer Jahr- und Viehmärkte.

23. Die Slaper Obst- und Weinbauerschule wurde mit nützlichen Büchern theilt.

24. Die Landwirthschaftsgesellschaft theilte sich collectiv an der wiener Weltausstellung 1873 und wurde mit einer Verdienst- und einer Fortschrittsmedaille auszeichnet; zur historischen Pflüge-Ausstellung gingen vier Pflüge aus Krain nach Wien ab.

25. Die Gesellschaft erstattete den Erntebericht pro 1873, worin hervorgehoben wurde, daß die Ernte weit unter der Mittelmaßigkeit zurückblieb und durch Hagelschlag größtentheils vernichtet wurde.

26. Die Gesellschaft befürwortet die Gründung von Localvereinen für Weincultur.

27. Die Gesellschaft führte inbetreff des Verkaufes der aus der Subvention angekauften Zuchtstinder vonseite der Landwirthe eine strengere Controle ein.

28. Die Mängel bei der zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest verfügten Grenzsperr gelangten zur Kenntnis des hohen Ministeriums.

29. Der Gesellschaftscassier Herr Michael Pregl trat altershalber von diesem Geschäfte zurück und der Gesellschafts-Secretäradjunct Herr Bruß übernahm provisorisch diese Stelle; zur Sicherheit der Darlehen und Obligationen wurde eine Wertheim'sche Kasse um 259 fl. 70 kr. angeschafft.

(Für das Liebig-Denkmal) spendeten die Herren: Freiherr Karl v. Wurzbach als Präsident der L. L. Landwirthschaftsgesellschaft in Krain 5 fl.; Dr. E. H. Costa, Vizepräsident, 5 fl.; die Centralauschussmitglieder: Dr.

Peter Kosler und Dr. Ritter v. Gutmannsdorf-Bendenutti je 5 fl.; Dr. Johann Bleiwies 3 fl., Peter Laßnig 2 fl., Michael Pregl, F. J. Seunig, Franz Witschel, Karl Seiner, Franz Debeuz und Andreas Bruß je 1 fl., zusammen 31 fl.

(Aus dem Vereinsleben.) Der katholische Gesellenverein in Laibach hielt am 26. v. M. seine 19. Jahresversammlung. Der Bericht des Vereinsdirectors constatirt das rege Leben und die Einigkeit im Vereine, welchem im v. J. 23 Gesellen neu beitraten, darunter 6 deutsche. Ausgetreten sind 5, abgereist 18, ausgesprochen wurden 3 Mitglieder. Der Verein zählt nunmehr 35 Gesellen und 10 Ehrenmitglieder; 34 durchreisende Gesellen erhielten Unterstützungen aus der Vereinskasse. Der Krankenverein, welcher vor zwei Jahren gegründet wurde, besitzt ein Vermögen von 175 fl. im Baren und 50 fl. in Obligationen. Unterricht erteilten die Herren Gnjezda, Fliß, Glavla und Bonac. Der Verein verlor durch den Tod zwei unterstützende Mitglieder (die Herren Holzer und Schwentner). Der Gesellenverein besitzt ein Vermögen von 867 fl. im Baren und 450 fl. in Obligationen. Am Unterrichte für Lehrlinge nahmen theil 45; ausgetreten sind 19 und ausgeschlossen wurde 1. — Der slovenisch-politische Verein „Slovenija“ hält heute um 7 Uhr abends im Saale der Cisternica eine Monatsversammlung ab. Tagesordnung: 1. Ueber die von fremden Kaufleuten arrangierten Ausverkäufe in Laibach. 2. Politische Rundschau.

(Promenade musil.) Heute den 7. Mai, nachmittags halb 6 Uhr spielt die Kapelle des hier garnisonirenden 46. Infanterie-Regiments in der Sternhalle.

(Landschaftliches Theater.) Wegen andauernder Unpäßlichkeit des geschätzten Opersängers Herrn Schlumetzky wurde die für heute angesagte Opervorführung vertagt und findet heute die Wiederholung der Kindervorstellung statt. Mit Rücksicht auf die Lebensweise des kleinen Publicums hätte der Beginn derselben um halb sieben Uhr angelegt werden sollen.

(Landespferdezucht.) Das hohe k. und k. Ackerbauministerium genehmigte den Antrag der krainischen Landescommission für Pferdezucht, wornach der pinzgauer Beleghengst „Highland“ dem Landwirthe Herrn Anton Tokar in Feistritz zur Verwendung in dortiger Gegend übergeben wird.

(Frostschaden.) Wie die „Novice“ erfährt, beschädigte die am 29. und 30. v. M. eingetretene Kälte in der Umgebung von Sittich die Nuß- und Kirschbäume derart, daß jede Aussicht auf eine ergiebige Nuß- und Kirschernte benommen wurde.

(Eine Auerhenne), im Gewichte von 8 Pfd., wurde dieser Tage von Herrn Bartl Roc im Waldantheile Strmic bei Großlaskitz geschossen.

(Fahrpreisermäßigung.) Die Südbahndirection hat sich bereit erklärt, die zu der am 16. d. M. in Wien stattfindenden Generalversammlung des allgemeinen Beamtenvereines reisenden Vereinsmitglieder von sämtlichen Stationen ihrer Linien nach Wien und zurück mittelst der gewöhnlichen Post- und Personenzüge in Waggon 2. und 3. Klasse gegen ein Drittel Nachlaß vom Postzugfahrpreise zwischen 8. bis inclusive 24. Mai zu befördern.

(Aufklärung thut noth!) Der „Klagenf. Zig.“ wird aus Bleiburg geschrieben: „Die abnormen Fröste entstehen nach der Meinung slovenischer Bauern dann, wenn im Grabe eines Jünglings ein Laib Brod gefunden wird. Nun fand sich im bleiburger Friedhofe in der That im Grabe eines Jünglings, auf das man Blumen setzen wollte, ein Laib Brod vergraben. Hierüber herrscht nun allgemeines Gerüde, und das Volk meint, ein Getreidewucherer hätte dieses Brod vergraben, um seine reichen Getreidevorräthe in dem so hervorgezauberten Misjahre gut verkaufen zu können.“

Benefice Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) **Wien, 6. Mai. Das Herrenhaus nahm die Gesekentwürfe, betreffend die Anerkennung der Religionsgesellschaften, die dalmatinischen**

Eisenbahnen und die Civilprozessnovelle an. — Das Abgeordnetenhaus beschloß nach längerer Debatte, über das Landwehrgesetz, nachdem der Landesverteidigungsminister dasselbe warm befürwortete, einstimmig, in die Specialdebatte einzugehen.

London, 6. Mai. Die „Times“ meldet: Gelegentlich der Anwesenheit des Königs von Italien in Berlin bedauerte Bismarck, daß Frankreich nicht genug geschwächt sei, und forderte den König auf, Nizza und Savoyen zurückzuerlangen.

Telegraphischer Wechselkurs

nom 6. Mai.

Papier-Rente 69.15. — Silber-Rente 74.25. — 1868er Staats-Anlehen 105. — Bank-Actien 975. — Credit-Actien 217.25. — London 111.70. — Silber 106.10. — R. f. Münz-Raten. — Neapolitaner 8.96.

Wien, 6. Mai 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 217.25, Anglo 136.50, Union 103.75, Francobank 33. — Handelsbank 68.50, Vereinsbank 10.75, Hypothekendarlehenbank 16. — allgemeine Bausparbank 69.50, wiener Baubank 65.50, Unionbank 37. — Wechselbank 14.75, Brigittenauer 16.50, Staatsbahn 318. — Lombarden 140. — Communalloose — Still.

Wien, 6. Mai 2 Uhr 30 Min. (Schluss) Creditactien 217.25, 1868er Lose 105. —, 1864er Lose 134.50, Oester. Papierrente 69.15, Staatsbahn 320. —, Nordbahn 206. —, Neapolitaner 8.96, Ungar. Creditactien 144. —, France-Oester. Bank 33. —, Anglo-Oester. Bank 136.75, Lombarden 140. —, Unionbank 104. —, Austro-orient Bank —, Oester. Lloyd 418. —, Austro-ottom. Bank 60.50, Lärtenloose 48.50, Communalloose 100. — Still.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 6. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 25 Wagen und 3 Schiffe (24 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Art.	Wag.	Wag.	Wag.	Wag.
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Mehren	7 10	7 90	Butter pr. Pfund	— 48
Korn	4 80	5 09	Eier pr. Stück	— 10
Gerste	4 20	4 27	Milch pr. Maß	— 30
Hafers	3 —	3 —	Rindfleisch pr. Pfd.	— 24
Halbfrucht	— —	6 —	Kalbsteisch	— 35
Heiden	4 80	5 —	Schweinefleisch	— 22
Girze	5 —	5 10	Lammernes pr.	— 35
Kulturung	5 10	5 07	Hühner pr. Stück	— 10
Erbsen	3 —	— —	Lauben	— 1
Linsen	6 60	— —	Heu pr. Zentner	— 70
Erbsen	6 40	— —	Stroh	— 7
Hirsolen	6 50	— —	Holz, hart, pr. Kstf.	— 40
Rindschmalz Pfd.	— 54	— —	— weiches, 22"	— 12
Schweineschmalz	— 42	— —	Wein, roth, Timer	— 11
Speck, frisch	— 44	— —	— weißer	— 11
— geräuchert	— 42	— —		

Angelommene Fremde.

Am 6. Mai.

Hotel Stadt Wien. Nestl, Kaufm., Constantinopol. — Kreyer, Privat und Horn, Kaufm., Triest. — Ceritich, Kaufm., Verling, Schwarz und Karlin, Reisende, und Damaß, Wien. — Deppl, Reisender, Indien. — Kurath, Götz, Hannover. — Kulmer, k. f. Oberfinanzrath, Wien. — Reisinger, Hannover.

Hotel Elefant. Demischer sammt Frau, Darin und Köhler, Triest. — Frau Pucnil und Tochter, Krainburg. — Wenzl, Bergbeamter, Graz. — Josch mit Mutter. — Pöschmann, Wien. — Scheyer, Postmeister, Ratschach. — Gabriel, Privatw. — Knittelfeld. — Kaucil, Privatier, Unterkrain.

Hotel Europa. Lebermann, Triest. — Vogler, Graz. — Dollenz, Slapp. — Kurast sammt Frau, Krizner und Pöschmann, Sagor.

Sternwarte. Wardian, Tschernembl. — Kurast, Wien.

Mohren. Kurent, Pöschmann. — Scherer, Zahnarzt, Pöschmann.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag
6 U. Mg.	732.22	+ 3.1	D. schwach	Rebel
2 „ N.	733.03	+ 7.5	D. mäßig	Rebel
10 „ Ab.	734.91	+ 4.4	windstill	Rebel

Ueber Nacht ziemlich heiter, morgens Nebel, dann bewölkt, starker Regenguß; nachmittags Westwind, Aufheiterung, abends sternhell. Das Tagesmittel der Wärme + 6.0°, um 7.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht. Wien, 5. Mai. Die Börse war anfangs etwas matter, erstarke jedoch im weiteren Verlaufe und schloß in recht animierter Stimmung. Bahnactien waren wenig begehrt, dagegen Industriemetalle ziemlich gefragt; von Bankwerthen für, ein austro-ottomanische und austro-orientalische Actien beträchtlich. Sonst sind wenig Anzeigen zu verzeichnen, doch war für fast alle Effectencategorien Geldgebot genügend vorhanden.

Art.	Geld	Barre	Art.	Geld	Barre	Art.	Geld	Barre
Wien	69 15	69 25	Depositenbank	28 50	29 50	Rudolfs-Bahn	168 —	158 50
Februar	69 15	69 25	Comptantbank	85 5	86 5	Staatsbahn	318 50	319 50
Jänner	74 25	74 50	Francobank	31 50	32 —	Südbahn	141 —	141 25
April	74 25	74 50	Handelsbank	70 50	71 —	Leibniz-Bahn	216 —	217 —
Lose, 1839	295 —	303 —	Länderankassenverein	— —	— —	Ungarische Nordostbahn	103 —	103 50
„ 1854	97 —	97 50	Rationalbank	974 —	976 —	Ungarische Ostbahn	49 —	49 50
„ 1860	104 75	105 25	Oester. allg. Bank	56 —	57 —	Erasmus-Gesellsch.	— —	— —
„ 1860 zu 100 fl.	109 25	109 50	Oester. Bau-Gesellschaft	200 —	201 —			
„ 1864	134 —	134 50	Unionbank	102 25	102 75			
Domänen-Pfandbriefe	119 50	120 —	Bereitsbank	11 —	11 50			
Böhmen	95 —	96 —	Verkehrsbank	90 —	91 —			
Galizien	78 —	78 50						
Siebenbürgen	70 75	71 25						
Ungarn	75 —	75 50						
Donau-Regulierungs-Lose	96 25	96 75						
Ung. Eisenbahn-Anl.	93 —	93 25						
Ung. Prämien-Anl.	77 25	77 50						
Wiener Communal-Anlehen	85 40	85 60						

Wien, 5. Mai. Die Börse war anfangs etwas matter, erstarke jedoch im weiteren Verlaufe und schloß in recht animierter Stimmung. Bahnactien waren wenig begehrt, dagegen Industriemetalle ziemlich gefragt; von Bankwerthen für, ein austro-ottomanische und austro-orientalische Actien beträchtlich. Sonst sind wenig Anzeigen zu verzeichnen, doch war für fast alle Effectencategorien Geldgebot genügend vorhanden.